

Vicka
mit Don Michele Barone

Mit Maria in Medjugorje

Zeugnis der bekanntesten Seherin
von Medjugorje

Deutsche Übersetzung von Claudia Otte-Lindner



Parvis-Verlag
1648 Hauteville/Schweiz

Italienischer Originaltitel:

«A Medjugorje con Maria». *I segreti che la Madonna mi ha affidato.*

© Edizioni Piemme Spa, Milano 2015.

www.edizpiemme.it

© Deutsche Ausgabe: Oktober 2017

Parvis-Verlag
Route de l'Eglise 71
1648 Hauteville
Schweiz

Tel. 0041 26 915 93 93

Fax 0041 26 915 93 99

buchhandlung@parvis.ch

www.parvis.ch

Alle Rechte, auch die des Teilabdruckes, vorbehalten

Gedruckt in der EU

ISBN 978-288022-893-4

Vorwort

Medjugorje ist ein außergewöhnlicher Ort des Glaubens und des Gebetes!

Im Lichte dessen, was sich in den letzten dreißig Jahren und noch länger in diesem kleinen Dorf in dem ehemaligen Jugoslawien und heutigen Bosnien-Herzegowina ereignet hat und immer noch ereignet, geht von dieser Gegend, die schon lange von Krieg und Hass gezeichnet ist, jeden Tag aufs Neue eine Hoffnung für die ganze Welt aus.

Hier haben Millionen von Menschen ihren Wunsch entdeckt, sich wieder auf die Suche nach einem echten, authentischen Leben zu machen, nach einer erfüllten Verbindung mit Gott, die geprägt ist von der mütterlichen Gegenwart Marias.

Was die Echtheit der Erscheinungen anbelangt, so weisen wir auf die Kirche und auf den Heiligen Vater Papst Franziskus, denen die schwierige Aufgabe obliegt, diesen komplexen und umfangreichen Fall zu beurteilen, der sich in mehr als dreißig Jahren immer weiter entwickelt hat.

Abgesehen davon kommen wir aber nicht umhin, zu bestätigen, dass an diesem «Ort zwischen den Hügeln» – das ist die Bedeutung von Medjugorje – die Seelen der Menschen, die hier in die unwegsame Felsenlandschaft mit ihrer Kargheit und Urwüchsigkeit eintauchen, die Freude wiederentdecken, sich den Sakramenten der Liebe Gottes zu nähern, besonders der

Beichte als «Ort der Barmherzigkeit» und der Messe als «Ort der Begegnung mit Jesus und den Brüdern und Schwestern».

Im vergangenen Herbst habe ich Vicka während eines Gespräches vorgeschlagen, ihr ganzes Leben im Lichte ihres reinen und klaren Glaubens zu erzählen. Es gab bis dahin nämlich noch keine offizielle Autobiographie von ihr. Darauf antwortete sie mir: «Ich werde über diese Bitte beten und bei deiner Rückkehr werde ich dir eine Antwort darauf geben!»

Als ich also einen Monat später, Gott sei Dank, erneut nach Medjugorje gepilgert bin, habe ich Vicka wieder getroffen und sie hat mir gesagt, dass sie zu diesem geschwisterlichen Wechselgespräch bereit sei. Darüber habe ich mich sehr gefreut! Zuerst haben wir intensiv zusammen gebetet und dann habe ich ihre ganz simplen und doch bedeutungsvollen Erzählungen aufgeschrieben. Wir haben bei der Erfahrung der Armut in ihrem Leben damals und heute angefangen und sind dann zu dem großen geistigen Reichtum übergegangen, zu dem sie heute gelangt ist, dank der Erscheinungen und dem täglichen Gebet und Zeugnisgeben.

Ihr bescheidenes Leben ist nach und nach immer reicher geworden, dank des Familienzönakels, das durch Gottes Willen mit ihrem Ehemann Mario Wirklichkeit geworden und dann durch das Geschenk zweier wunderbarer Kinder, Maria Sofia und Antonio, gesegnet worden ist.

An ihren leuchtenden und tiefgründigen Augen und ihrer festen und sanften Stimme konnte ich die Wahrheit ihres Berichtes ausmachen. Er ist durch die Authentizität ihrer Worte geprägt, die einem vor Liebe übersprudelnden Herzen entspringen.

Vicka ist eine einfache und bescheidene Frau! Vicka ist eine Mutter und eine Ehefrau! Vicka besitzt eine Seele, die sich nicht schont und sich allen Menschen mit Liebe hingibt. In der Gegenwart Jesu und mit der Unterstützung durch die mütterliche Liebe der heiligen Maria, die hier als «Königin des

Friedens» angerufen wird, ist sie jeden Tag bestrebt, in ihrem eigenen Leben und innerhalb ihrer Familie die Bestimmung zu verwirklichen, zu der Gott sie berufen hat, nämlich Heiligkeit zu erlangen. Deshalb wünsche ich mir, dass die Leser durch die Lektüre dieses Textes immer mehr nach der Liebe Gottes in ihrem eigenen Leben suchen.

Danke, Vicka, für dein von Liebe erfülltes Lächeln, das du zusammen mit deinem Gebet für die Seelen zum Herrn emporsteigen lässt. Damit willst du auch denen Hoffnung schenken, die keine Hoffnung mehr haben.

Danke Vicka, einfach dafür, dass du Vicka bist!

Don Michele Barone

Meine Kindheit

Ich bin in Bijakovici geboren, in der Nähe von Medjugorje, am 3. September 1964.

Mein richtiger Name ist Vida und bedeutet Leben. Vicka ist eine Verkleinerungsform davon und so wurde ich von Anfang an gerufen.

Meine Großväter habe ich nie kennengelernt, nur meine Großmütter.

Die Großmutter mütterlicherseits hat immer bei uns gewohnt und hieß Vida. Von ihr habe ich meinen Namen. Die Großmutter väterlicherseits hieß Mara.

In diesem Moment tauchen vor meinem inneren Auge viele wunderschöne Erinnerungen an die beiden auf, vor allem an Großmutter Vida. Sie war es, die mich aufgezogen hat. Von klein an, als ich gerade geboren war, habe ich bei ihr im Bett geschlafen, zusammen mit meinen kleinen Geschwistern.

Jeden Morgen nach dem Aufwachen – wir waren fünf Schwestern und drei Brüder – bereitete uns die Großmutter ein gutes Frühstück zu. Die beste Zutat, die alles so gut und besonders machte, war die Liebe. Zuerst gab sie denen zu essen, die zur Schule gingen und zuerst losgehen mussten. Die kleineren haben anschließend gefrühstückt.

Vor dem Essen sprach die Großmutter folgende Worte: «Der Herr segne uns. Lasst uns zuerst beten und die Muttergottes grüßen und bitten, dass sie unser Essen segnen möge. Dann lasst uns essen und aufbrechen.»

Wenn wir aus der Schule zurückkamen, fanden wir das Mittagessen fertig gekocht vor. Erneut wurde das Essen gesegnet und zur Jungfrau gebetet und dann ging es weiter zum Arbeiten. Am Abend, nachdem wir nach Hause gekommen waren, haben wir wieder vor dem Essen gebetet und die Nahrung gesegnet und dem Herrn für den vergangenen Tag gedankt.

Nach dem Abendessen wurde der Rosenkranz gebetet. Gerade in diesen Augenblicken vereinte sich unsere Familie ganz besonders in der Liebe und im Lobpreis des Herrn. Damals war es das Gebet, das die Familien zusammenhielt.

Ich habe noch eine sehr schöne Erinnerung an die Jahre meiner Kindheit. Zuhause waren wir acht Geschwister, dann unsere Mama und die Großmutter und dann lebte noch meine Kusine Mirjana bei uns. Sie wohnte bei uns, weil ihre Eltern nach Deutschland gegangen waren zum Arbeiten. Wir gingen gemeinsam zur Schule.

Eines Abends, während wir alle draußen waren und den Rosenkranz beteten, kam unser Pfarrer Pater Jozo vorbei. Das war nicht der Pater, der zur Zeit der ersten Erscheinung Pfarrer in Medjugorje war, sondern sein Vorgänger. Er sah uns, wie wir so beisammen saßen und sagte: «Wie schön ist es, euch alle zusammen den Rosenkranz beten zu sehen. Ihr sprecht ihn so laut und kräftig, dass man ihn im ganzen Dorf hören kann.»

Alle wussten, zu welcher Uhrzeit man beten musste und wir mussten pünktlich zu Hause sein, wo immer wir auch gewesen waren. Denn hätten wir diesen Termin verpasst, dann hätten wir nichts zum Abendessen bekommen. Wer nicht betete, bekam auch nichts zu essen.

Großmutter Vida ist eine großartige Frau gewesen. Sie hat mich großgezogen und sie war eine sehr starke Frau. Sie war es, die die Liebe zum Gebet in mir wachgerufen hat. Sie hat uns das Beten und das Arbeiten beigebracht, aber noch mehr das Beten. Die ersten Worte, die ich gebetet habe, stammen von ihr. Sie hat mir immer gesagt, dass wir in unserem Leben alles in Gottes Hand legen sollen. Sie spielte eine tragende Rolle, nicht nur für mein geistiges, sondern auch für mein menschliches Wachstum. Sie hat mir beigebracht, wie man saubermacht, wäscht und kocht. Alles, was einem jungen Mädchen beizubringen ist, hat sie mir beigebracht.

Damals hielten fast alle Familien Tiere: Schafe, Ziegen, Kühe. Großmutter brachte uns bei, sie auf die Weide zu bringen und zu melken. Sie brachte uns bei, wie wir auf den Feldern arbeiten sollten, denn es herrschte große Armut.

Die andere Großmutter, Mara, lebte in Miletina, etwas weiter weg von unserem Zuhause. Doch sie kam uns oft besuchen oder wir gingen sie besuchen. Auch wenn sie weiter weg wohnte, so war sie doch stets gegenwärtig.

Mama und Papa

Meine Eltern waren wunderbare Menschen. Sie waren sehr gläubig und der Kirche in tiefer Treue verbunden, wie im Übrigen alle Leute aus unserem Dorf.

Mein Vater hieß Petar Pero. Er ist 2007 verstorben. Er war ein außergewöhnlicher Mann und hat große Opfer auf sich genommen, um uns durchzubringen. Die Kommunisten hatten ihn verhaftet. Sie haben ihn zwar wieder freigelassen, doch er hat sich danach nicht mehr sicher gefühlt. Deshalb ist er nach Deutschland gegangen und hat dort 35 Jahre gearbeitet. Mehr als die Hälfte seines Lebens hat er fern von uns verbracht, damit es uns – trotz all der Armut um uns herum – an nichts fehlen sollte. Als meine Geschwister und ich die erste heilige Kommunion und die Firmung empfangen, war er leider nicht dabei.

Er arbeitete im Bauwesen und er machte seine Arbeit sehr gut. Er baute Häuser, Straßen, Friedhöfe und alles, was dazu gehörte. Während einer Erscheinung hat mir die Muttergottes einmal meinen Vater in Deutschland gezeigt.

Nach den ersten Erscheinungen ist er nach Hause gekommen, um sich erzählen zu lassen, was geschehen war. Doch leider musste er am Morgen danach schon wieder aufbrechen,

weil es hieß, dass die kommunistische Polizei ihn erneut verhaften wolle.

Meine Mutter heißt Zlata, sie ist siebzig Jahre alt und sie lebt noch, der Muttergottes sei Dank. Ihre Liebe zu uns allen war und ist immer noch sehr groß. Auch sie hat ihr Leben lang viele Opfer gebracht.

Sie wurde in Miletina geboren, in der Nähe von Medjugorje, und ist mit ihrer Mutter und ihrer Schwester bei den Großeltern und Onkeln und Tanten aufgewachsen.

Sie bekam acht Kinder, die sie versorgen und aufziehen musste, wenn auch mit Hilfe der Großmutter. Jeden Tag gingen wir mit ihr auf die Felder und in die Weinberge. Sie kümmerte sich auch um die Landwirtschaft, sie machte alles. Es hat uns nie an etwas gemangelt. Sie hat uns viel Gutes beigebracht. Solange sie in den Feldern gearbeitet hat, haben wir ihr immer geholfen. Wir waren immer zusammen, immer vereint und einander nahe.

Sie kümmerte sich auch um die Schule und kontrollierte, ob wir alle Hausaufgaben gemacht hatten. Sie war immer informiert, half uns und ging zu den Gesprächen mit den Lehrern.

Unsere Arbeit war durchgehend von Gebet begleitet. Wenn die Zeit des Angelus gekommen war, hielten wir alle gemeinsam inne und sprachen dieses wunderschöne Gebet.

Der Kontakt mit der Natur ließ uns im Glauben und in der Freude wachsen, weil wir in allen Dingen voller Staunen die Schöpfung Gottes erblickten.

Als mein Vater aus Deutschland zurückkehrte, half er der Mutter bei der Arbeit auf den Feldern.

All das sind schöne Erinnerungen für mich, weil ich dadurch an all die Liebe meiner Eltern zurückdenke und an ihre Opfer, die es uns ermöglicht haben, gut aufzuwachsen. Ich erinnere mich, dass es für uns jedes Mal ein Fest war, wenn Vater nach Hause kam. Wir konnten es kaum abwarten, ihn zu umarmen

und mit ihm zu spielen und zu sprechen. Wir verbrachten viel Zeit zusammen, weil wir wussten, dass er bald wieder aufbrechen musste. Es stimmt, dass wir sehr darunter litten. Doch wir waren auch froh, weil wir wussten, dass es ihm gut ging, auch wenn er an einen für uns sehr weit entfernten Ort ging.

So wurden wir auch immer verantwortungsbewusster. Er arbeitete auf der einen Seite und wir arbeiteten auf der anderen Seite, in den Feldern, den Weinbergen. Wir bauten sogar Tabak an.

Mir gefiel es sehr, den Boden mit der Motorhacke zu bearbeiten. Ich machte das gerne, auch weil meine Geschwister noch kleiner waren und es nicht konnten und sogar ein wenig Angst davor hatten.

Ich weiß noch, dass ich mich einmal verletzt habe, als ich mit der Motorhacke gearbeitet habe. Die Wunde war tief und eiterte sogar. Doch dann ist sie Gott sei Dank wieder verheilt.

Als mein Bruder Antonio größer wurde, übernahm er diese Arbeit, die mir so gut gefiel, weil er kräftiger als ich geworden war.

Um wieder auf meinen Vater zurückzukommen, kann ich sagen, dass er wirklich eine große Persönlichkeit war, ein vorbildlicher Vater. Er hat alles aus Liebe zu uns getan, damit wir zur Schule gehen und gut aufwachsen konnten.

Dank der Opfer meiner Eltern konnte ich die Schule besuchen. Ich habe die acht Jahre Pflichtschule in Citluk absolviert. Doch als die Mittelschule anfang, musste ich nach Mostar gehen, weil es nur dort die Schule gab. Außerdem habe ich das erste Jahr an der Gewerbeschule für Textilien in Mostar absolviert. Doch dann habe ich damit aufgehört und nicht mehr weitergemacht.

Ich habe viele schöne Erinnerungen an die Schulzeit. Mit all meinen ehemaligen Gefährten pflege ich noch heute sehr gute Kontakte.

Die Geburt des Glaubens

In der Nähe unserer Schule in Mostar lag die Kirche der Franziskaner. Während unserer Freistunden gingen wir dorthin und nahmen an der heiligen Messe teil oder wir betreten sie, wenn sie geöffnet war, um dort zu beten. Von klein auf standen wir dem Glauben und der Religion nahe.

Der Sonntag war der schönste und wichtigste Tag der Woche für uns, denn er rief tiefe Gefühle in unseren Herzen hervor. Wir wussten sehr gut, dass das der Tag des Herrn war. Nichts auf der Welt hätte uns dazu bewegen können, die Begegnung mit ihm zu versäumen.

Wir spürten sehr stark die Gegenwart Jesu. Er war unsere einzige Kraft, auch weil wir in einem vom Kommunismus beherrschten Land lebten. Wir konnten zwar an der Messe teilnehmen, doch wir mussten ständig aufpassen. Ich erinnere mich, dass wir zu Fuß hingingen. Einige von uns nahmen an der Feier um acht Uhr teil und die anderen an der Feier um elf Uhr. Wir boten dem Pfarrer immer unsere Hilfe an und dieser lud uns ein, während der Messe die Lesung zu halten.

Ich habe immer eine wunderbare Beziehung zu Jesus und zur Muttergottes gehabt. Auch vor den Erscheinungen fühlte ich mich ihnen immer sehr nahe. Doch es war anders im

Vergleich zu der Zeit, in der ich anfing, die Jungfrau jeden Tag zu sehen.

Ich erinnere mich, dass ich unsere Kirche betrat, die dem heiligen Jakob geweiht ist, und dass ich die Muttergottes aus Lourdes betrachtete, die sich links vom Altar befand, und dass ich sie wunderschön fand. Doch seit ich die Muttergottes zum ersten Mal gesehen habe, kann ich sagen, dass ihre Schönheit weder mit Worten zu beschreiben ist noch abgebildet werden kann. Der Grund liegt darin, dass es solch eine Schönheit auf der Erde nicht gibt.

Mit Maria verband mich eine besondere Freundschaft, weil sie Mutter ist. Du kannst ihre Nähe spüren, das ist ganz etwas Anderes. Nach den Erscheinungen haben sich die Dinge natürlich ein wenig verändert.

Meine Beziehung zu Jesus war immer von tiefem Respekt geprägt. Er war mir immer nah und ich habe mich ihm vollständig hingegeben. So bin ich ihm immer näher gekommen.

Viele haben mich gefragt, ob ich mit sechzehn Jahren geheime Träume gehegt hatte, bevor mir die Muttergottes erschien. Ich muss zugeben, dass ich nie an etwas Bestimmtes gedacht hatte. Das lag auch daran, weil wir nie viel freie Zeit gehabt haben. Wir waren ständig mit den Schafen und Ziegen und den Kühen beschäftigt, die wir auf die Weide bringen mussten. Wir hatten auch Schweine und Hühner und dann gab es ja auch noch die Weinberge. Es gab keinen Raum für andere Dinge.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Meine Kindheit	9
2. Mama und Papa.....	13
3. Die Geburt des Glaubens	17
4. Unsere Spiele	19
5. Ein seltsamer Fund	23
6. Die erste Erscheinung.....	25
7. Wie sich die Gruppe der sechs Seher bildet	31
8. Die ersten Worte der Muttergottes.....	35
9. Die dritte Erscheinung der Königin des Friedens	39
10. Die Friedensbotschaft.....	43
11. Der erste Sonntag mit der Muttergottes.....	47
12. Arztbesuche.....	49
13. Eine «andere» Erscheinung.....	53
14. Eine böse Überraschung	57
15. Eine Begegnung mit der Muttergottes mitten in der Nacht	61
16. Unsere Pfarrei und Pater Jozo	65
17. Die Erscheinungen auf dem Križevac.....	69
18. Meine Tagebücher.....	71
19. Viele Begegnungen der Liebe.....	73

20. Ich bin ganz normal	77
21. Die Prüfung durch die Krankheit	79
22. Noch mehr Leiden	85
23. Mein Tagesablauf	89
24. Mama und Ehefrau	93
25. Die Schönheit der Muttergottes	97
26. Die Muttergottes zusammen mit Jesus	101
27. Unsere Schicksale und Entscheidungen	103
28. Reise ins Paradies, ins Fegefeuer und in die Hölle...	107
29. Die Botschaften der Muttergottes	113
30. Satan bekämpft uns jeden Tag	121
31. Die Berufung	125
32. Die Schönheit des Lebens	129
33. Freude und Heiligkeit	133
34. Die zehn Geheimnisse	137
35. Das Leben Marias	141
36. Meine Familie	143
37. Meine Hochzeit	149
38. Die Kinder	151
39. Das Gebet in der Familie	155
40. Mein Leben in den Händen der Gospa	157
41. Mein Verhältnis zu den Pilgern	161
42. Die Früchte von Medjugorje	165
43. Die Liebe zum Papst, den Bischöfen und den Priestern	171
44. Lernen, danke zu sagen	183